

und Hanns Flennder ward auf ain turn geschafft. also jagt dazumal ain rat zu der zunft<sup>a</sup>, ir [ir] ordnung zu erhalten.

Diser Herzel verlüeß etlich töchtern, denen gab man auch schuech- knecht zu männern<sup>1</sup>, die wurden auch burgschuester, die wollten [von 5 der ordnung] gar nig halten, sonderlich 2, die huelten knecht nach irem gefallen, daß ir jeder hett 6, 8 oder 10 knecht auf einmal; in der teurung<sup>2</sup> arbeiteten die knecht etwan umb das brott. dargegen hielt ain erbare zunft gar dapfer bei der oberkait an, und das mit ganzem ernst, und als man gedenden kan, so ist ainer zunft etwas darüber 10 gangen. und wann ain zunft über sie<sup>a</sup> klagt, so sagten sie, ir handtie- rung wer ain handel, und ein zunft beklag sich unbillich ob inen, dann ir schuechwaren stunden nit hie, sondern sie mueßten sie anderstwa vertreiben und in andere land fieren, und hielten genzlich dafür, ain rat wurd inen den handel nit entnemen, dann ander stett sein fro 15 wereng. es wer doch jedermann der handel frei<sup>3</sup> und ungesperret, auch in andern stetten; es wär nit gut, den handel auß den stetten zu ver- treiben. und auf ain zeit kam ain regementzherr von [26a] Inspruch in dise statt, hieß der von Stabion, den ruesten die bürgschuester umb hilf an, dieweil sie doch dem könig Maximilian sein landschafft Tirol 20 mit irer arbeit versehen und zufürten und dem könig an den zöllen nützlich weren, als er auch thet. aber die zwen bürgschuester kamen darob<sup>h</sup> schier in die Eifen, dann sie hetten ain frembde oberkait gesucht. außs leht kam die sach, als sie 18 jar<sup>4</sup> geweret hett, [dahin], daß zu baiden parteien der handel aufgehelt und von hand geben ward vier 25 herren des rats, unberwegert bei irem spruch zu beleiben<sup>k</sup>. dieselben herren namen bedacht und underredten sich mit der oberkait, und auf die leht thetten sie ain spruch, der lautet also:

Zu dem ersten, welcher in das gebürg mit seiner arbeit faren wöll,

a) den zunften. b) ired. c) arbeiteten. d) über sich. e) und was. f) dann ir schuechmacher nit hie stunden, anderstwa verbreiben und in ander landt fiern mießen. g) fro wurden. h) kamen darob. i) daß sie. k) darbei zu beleiben.

daß er dann nit mer dann ain werckstatt haben und es damit als ain ander zunftgenos halten sulle, ungesarlich.“

1. In den Steuerbüchern finden wir in dem gleichen Haus, in dem Herzel bzw. seine Frau als Inwohner oder Ladeninhaber aufgeführt sind, Eberhard und Mang Herzel, Mathäus Wilbrecht, Leonhard Glanz, Hans Hungertaler, alle Schuster — Verwandte und Schwiegeröhne Peter Herzels.

2. Im Jahre 1491.

3. Ditt, Studien etc., I. c., S. 193.

4. In Wirklichkeit zwanzig, da die gegen Herzel ergangene Entscheidung, womit die Sache begonnen, ins Jahr 1479 fällt.